

Erscheint Mittwochs und Sonnabends. Abonnementpreis: Vierteljährlich durch die Post und unter Posten 1,25 Mark.

Wochenblatt

Inserationspreis Für die 6 spaltige Nonpareille oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pf. Einzelne Nummer des Blattes 10 Pf.

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dornitzsch und die Umgegend Nr 25 Schmiedeberg, Mittwoch den 30. März 1898

Annoncennahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag a. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuern der Stadt Schmiedeberg pro 1898 liegt vom 31. März d. Js. ab während einer Woche zur Einsicht der Steuerpflichtigen im Magistrats-Bureau öffentlich aus. Bad Schmiedeberg, den 18. März 1898. Der Magistrat. Voegel, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Für die städtische Badeanstalt ist die Lieferung von a. 2 Duzend Betttüchern, à 2,25 m lang und 1,60 m breit, b. 4 Duzend Bade- und Trochentüchern, à 1,75 m lang und 1,60 m breit, c. 8 Duzend Handtüchern, à 1,25 m lang und 0,48 m breit, d. 12 Stück Strohhäfen, à 2 m lang und 1,60 m breit, e. 12 Stück dazu passender Kopftücher, à 0,70 m lang, f. 2 Duzend wollenen Decken - naturfarbig - à 2,25 m lang und 2 m breit, erforderlich und soll dieselbe mindestens vergaben werden. Unternehmer hiesiger Stadt werden ersucht Offerten unter Beifügung von Proben in verschlossener Kuvert und mit der Aufschrift, 'Wäschelieferung', bis zum 2. April cr. im Magistrats-Bureau einzureichen. Bad Schmiedeberg, den 22. März 1898. Der Magistrat. Voegel, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Frühjahrs-Kontroll-Versammlung des Kontrollplatzes Schmiedeberg findet am 7. April und zwar für die Mannschaften der Reserve und Landwehr I. Aufgebots, welche bei der Infanterie gedient haben, mit Ausnahme der Garde-Infanterie sowie der als Krankenträger, Kasareth- und Wächermachergehilfen ausgebildeten Mannschaften Vormittags 8 1/2 Uhr und für die Mannschaften der Reserve und Landwehr I. Aufgebots aller übrigen Waffengattungen, einschließlich der Ersatz-Reserve, Garde-Infanterie und der als Krankenträger, Kasareth- und Wächermachergehilfen ausgebildeten Mannschaften der Infanterie Nachm. 2 Uhr statt und fordern wir die betreffenden Mannschaften hierdurch auf, pünktlich und wegen Fußbekleidung mit gewaschenen Füßen und sauberer Fußbekleidung zu erscheinen. Bad Schmiedeberg, den 29. März 1898. Der Magistrat. Voegel, Bürgermeister.

Aus Rab und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 29. März * Am Sonntag Nachmittag hatten wir hier selbst das erste Gewitter in diesem Jahre. -Morgens. Während draußen noch die Natur ringt und kämpft, um sich des immer wieder rückfällig werden des Winters zu erwehren, bietet sie gleichwohl der Menschen schon ihre Spenden dar. Nach dem Schneeglöckchen erscheint das Märzveilchen, dieser Liebling eines Jeden, der Sinn hat für die Natur und ihre Freuden. Auch die Schaar der gefiederten Sänger kehrt allmählich zurück von dem weiten Wanderzuge den sie in eine entlegene Zone unternommen hatten. Man braucht nur ein paar Schritte hinauszufragen, in unsere so nahe liegenden

Wälder, um das erste Frühlingskonzert, bei denen zwar noch nicht alle Stimmen besetzt sind, zu hören. Unter dem Dachstich siebelta die Schwalbe an und draußen auf den Wiesen -schreiet gravitatisch der Storch, der geheimnisvolle Ziebling unserer Kinderwelt, der wohl auch Bestellungen nach Schmiedeberg zu befragen hat. Daß wir den sonnigen Tagen, die der März brachte, kein zu großes Vertrauen schenken dürfen, ist uns öfters wieder gelehrt worden. Der Landmann wünscht jetzt eine möglichst milde Witterung herbei, denn, wie schon der alte Wertvers lautet: 'Märzschnee - thut der Frucht weh!'

-Eifrige Beratungen und Erwägungen bringen die Wochen vor Oftern für alle Familien, in denen ein Knabe oder ein Mädchen die Schule verläßt. Hat sich der Junge, der sich schon unabhängig darauf freut, nun bald ein 'Mann' zu werden, bereits für einen Beruf entschlossen, und das wird bei den meisten der Fall sein, so erwacht den Eltern die Sorge um die Ausübung an Kleidung etc., welche der kleine Mann zur Ergreifung seines Berufs nötig hat. Der 'Konfirmations-Anzug' ist schon gewählt, der schneidige Hut bereits aufgepaßt, aber es fehlt doch noch so mancherlei, um den jungen Menschen den Lehrern anvertrauen zu können, und da heißt es bei allen Eltern, die 'es nicht so dide haben', - und solche giebt es ja leider sehr viele - grübeln und tüfteln, um das Praktische mit dem Nützlichen zu verbinden. Der verehrte Konfirmant kümmert sich in der Regel wenig um die Sorgen der Eltern und man kann ihm ja das auch nicht verdenken. Ihm erscheint die Zukunft in rosigem Lichte, einige Wochen dann - Hurrah! - dann ist er ein Mann, der schon die Berechtigung zur Tielatur 'Herr' in sich fähig! Betrachtet der kleine 'Herr' die Cigaretten in den Schaufelstern der Kaufleute, ganz heimlich werden auch wohl schon einige Versuche gemacht, um zu probieren, welche Savanna wohl das feinste Aroma habe und am besten bekömmlich sei. Ja, die Illusionen der Schüler vor der Konfirmation sind mannigfacher Art, aber, aber, die Sache kommt mitunter ganz anders! Wenn erst der junge Mann von Morgens früh bis Abends spät am Amboss steht oder auf dem Schmelz sitzt, wird ihn wohl dann und wann schon die Erkenntnis dämmern, daß die hellere, sorglose Schulzeit unter dem Schutze der treuherzigen Eltern doch eine herrliche Zeit gewesen sei. Mandem Lehrling wird die erste Zeit wohl bange sein, ob er dem erwählten Beruf gewachsen sei aber nur Mut! Ihr jungen Leute, - Lehrlinge sind keine Herrenjähre - aber wenn Ihr mit ermiten Wollen, mit treuen Fleiß und Redlichkeit Eure Zeit beginnt, so werdet Ihr bald Freunde an Eurem Beruf haben und Euch zu tüchtigen Männern heranbilden. Und nur für solche ist Platz in der heutigen Welt.

Aus der Woche.

Wetterwendlich, wie der April, dem wir uns nähern, ist die hohe Politik oder wenigstens die Welt davon, die uns die Zeitungen liefern. Sah es vor kurzem noch ganz danach aus, als ob die Wolken in Driassen sich zu einem schweren Gewitter zusammenziehen wollen, so herbstig gegenwärtig wieder eitel Frühlingsmosenfenchel und es wird einfach weiter 'gepachtet'; heileide nicht etwa genommen, was ja doch nicht zu halten ist. Seit 4000 Jahren hat das chinesische Niesenreich mit seiner eigengearteten Kultur behanden, plötzlich hält's nicht mehr und erinnert an die Vergänglichkeit alles Irdischen. Kultur und europäische 'Geltung' haben das nicht zu bedauern, daß fast ein Drittel der Menschheit sich ihnen neu erschließen; nur muß man wünschen, daß alles ohne Aderlaß, ohne gewaltsame Zerkürdung des Beistehens vor sich gehe; daß den Chinesen Zeit gelassen wird, sich in die neuen Verhältnisse hineinzuwöhnen; daß der Interessengegenwart der europäischen Großmächte sich auf Gebiete beschränkt, deren Verteidigungswaffen die geistigen und intellektuellen sind. - Anders, aber nicht besser, gestalten sich die Verhältnisse, zwischen Spanien und Nordamerika, in deren häufigen Depeschenwechsel der Ausdruck 'freundschaftliche Beziehungen' wie schneidender Falter Hobu

berührt. In Spanien wie in Washington hält man unbekannt aus welcher Ursache, mit der Beröffentlichung der beiderseitigen Berichte über den Untergang der 'Maine' zurück und läßt nur zweideutige Neußerungen darüber in die Presse gleiten. Den Amerikanern ist nicht gestattet worden, die Reste des verunglückten Kriegsschiffes vollends mit Dynamit zu zerstören, und die getreteten Mannschaften haben nurmehr Befehl erhalten, auf einem Privatdampfer nach der Heimat zurückzuführen. Trotz der friedlichsten Versicherungen wird auf beiden Seiten lieberhaft gerüstet. Spanien, das ohnehin aus tausend Wunden blutende, legt seine letzten Kräfte daran und wenn diese letzte Kraftanstrengung ihren Zweck verfehlt! Die Krone auf dem Kopfe des kleinen Königs sitzt ohnehin nicht fest. Legitimisten der Karlosischen Art und Republikaner zerren daran, glücklicherweise noch nach verschiedener Richtung hin. - Diese Dinge liegen unserm Interesse nicht so fern, wie es nach der geographischen Lage der gemäßigten Gebiete scheinen möchte. Wir leben im Zeitalter des Verkehrs und an diesem Verkehr ist nach der Handelsstatistik nächst England unser Vaterland am meisten beteiligt. Dieser Umstand zwingt uns mittelst unserer Flotte überall gegenwärtig zu sein, wo deutsche Ehre, deutsche Interessen auf dem Spiele stehen, wie wir untreutrig unter allen Großmächten das beste Kriegsheer halten müssen, weil wir im Herzen Europas gelegen, den Angriffen von rechts und links ausgesetzt sind. Der Reichstag hat das neue Flottengesetz angenommen und wenn dabei auch die etatsrechtlichen Bedenken der Linken zu kurz gekommen sind, so wird man selbst auf dieser Seite heimlich zufrieden sein, daß die Abstimmung so wie geschehen ausgefallen ist. Die Zeit, in der ein nach heutigem Begriff höchst armeliegender 'Hols Krat' die ganzen preussischen Schiffe in Saach halten konnte, ist längst vorüber und wenn Schleswig-Holstein diese Woche die fünfzig-Jahrefeier seiner 48er Erhebung feierte, so kann dies die Nordprovins mit ganz anderen, kolozeren Gefühlen der Befriedigung und Sicherheit, als dies der Fall wäre, wenn die Ereignisse von 1864, 66, 70 nicht erst die großen Siegel auf die 48 Thaten gedrückt hätte.

Welches Stenographie-System erlerne ich?

Es giebt verschiedene Kurzschrift-Systeme. Ein Teil derselben schreiben die Vokale buchstäblich, der andere Teil bezeichnet sie symbolisch durch Druck oder Andersstellung des nachfolgenden Zeichens. Manche Systeme haben schöne, leicht und flüssig zu schreibende Zeichen, andere wieder viele Schriftzüge, die handwiegend sind. Etliche Systeme sind schwer, andere leicht wiederzulesen, dieses schwer, jenes leicht zu erlernen. Das Gabelsberg'sche System ist das älteste und in Süddeutschland sehr verbreitet. Es ist aber so schwer zu erlernen und unzuverlässig für das Wiederlesen daß nur ein kleiner Teil seiner Anhänger dasselbe beherrscht. Ein anderes weitverbreitetes System war das Stolze'sche. Seine Dreizelligkeit gewährte mancherlei Vorzüge, galt aber vielen als ein Demnis. Das Schrey'sche System war halb Stolze'sche, halb Gabelsberg'sche Kurzschrift.

Im August vorigen Jahres haben sich nun die renommierten Schriftgelehrten, welche in dem einzigen zu dem genannten Schulen in sich, nämlich: Die Schrift ist flüchtig, leicht und sicher wiederzulesen und leicht erlernbar; deshalb steht es keinem andern System an Leistungsfähigkeit nach, sondern übertrifft dieselben. Darum schlägt es auch alle konkurrierenden Systeme aus dem Felde. Die Systeme Meeres und Fortschritt, sowie hervorragende Vertreter gemäßigter Schulen, haben sich dem Einigungs-system angeschlossen. Das ist gewiss ein Zeichen für die Güte des Systems. Seit seinem halbährigen Bestehen hat es darum auch ungeheure Verbreitung gefunden: allein 35 verschiedene Lehrbücher dienen seiner Erlernung. Wie aus einem heutigen Inserat ersichtlich ist, wird während der Osterferien Gelegenheit geboten, das Einigungs-system Stolze-Schrey zu erlernen. Herr Lehrer Friedrich der Sohn des hiesigen Herrn Kantors, wird einen Unterrichtskursus abhalten. Die Vorbesprechung, bei der noch niemand seine Zustimmung zu geben braucht, wird Sonntag, Abend im Hotel 'Kronprinz' hintergemer stattfinden. Da zur Erlernung nur etwa 6-8 Übungsstunden nötig sind, der Unterricht auch gratis erteilt wird, so empfiehlt es sich für die hiesigen Interessenten, die günstige Gelegenheit zu benutzen und der Einladung zu folgen.

Die Kabeltelegraphen.

Die telegraphische Verbindung Europas mit den überseeischen Ländern wird durchgängig durch Privat-Kabel-Gesellschaften besorgt. Dem Verkehr mit Amerika dienen elf transatlantische Kabel; davon gehören fünf Kabel einer englischen Gesellschaft, eines einer französischen Gesellschaft in Paris, zwei Kabel der Western Union Telegraph Company in New York und drei Kabel der amerikanischen Commercial Cable Company mit dem Sitz in Paris. Die Telegrame nach Afrika, Ostasien und Australien gehen über die Linien der Eastern Telegraph Company und ihrer Zweiggesellschaften.

Aber auch der europäischen Telegrammverkehr ist zum Teil auf die in den Händen der Privatunternehmung befindlichen Kabelwege angewiesen. Dagegen ist hervorzuheben, daß alle von Deutschland nach Großbritannien und den nordischen Ländern führenden Kabel ausschließlich Eigentum der beteiligten Staatsverwaltungen sind. Abgesehen von Griechenland und der Türkei befinden sich überdies die oft zahlreichen Kabelverbindungen zwischen dem Festland und den vorgelagerten Inseln desselben Landes im Staatsbesitz — immerhin ist die Gesamt-Ausdehnung der staatlichen Untersee-Kabel im Verhältnis zu den Kabeln der Privatgesellschaften verschwindend klein. Nach einer im November 1897 von dem Berner Internationalen Telegraphenbureau veröffentlichten Liste betrug die Zahl der Kabel im Staatsbesitz 1141, deren im Besitz von Privatgesellschaften 318; die ersteren hatten eine Gesamtlänge von 36 824 Kilometer, die letzteren aber eine solche von 265 106 Kilometer.

Die Berner Kabel-Liste erhebt in regelmäßigen Zwischenräumen von drei Jahren. — Seit der vorangegangenen Ausgabe im Jahre 1894 ist die Gesamtzahl der Kabel von 1304 auf 1459 und ihre Länge von 292 603 auf 301 830 Kilometer gestiegen; die Zunahme während der Zwischenzeit von drei Jahren beläuft sich also auf 155 Kabel von zusammen 9327 Kilometer Länge. Diese Zunahme entfällt ziemlich genau dem Mittel der letzten dreißig Jahre, woraus sich ergibt, daß ein Sättigungszustand bisher noch nicht eingetreten ist. Die an dem vorbestimmten Kabelbesitz meistbeteiligten Staaten sind: Deutschland mit 58 Kabeln von 4120 Kilometer Gesamtlänge, Spanien mit fünfzehn Kabeln von 3231 Kilometer, Frankreich mit 54 Kabeln von 9325 Kilometer, Großbritannien mit 135 Kabeln von 3680 Kilometer, Italien mit 39 Kabeln von 600 Kilometer, Japan mit 70 Kabeln von 2793 Kilometer, Brisisch-Indien mit 111 Kabeln von 3455 Kilometer, Niederländisch-Indien mit sieben Kabeln von 1650 Kilometer.

Von den 30 bestehenden Privatgesellschaften sind die bedeutendsten die Große Nordische Telegraphengesellschaft mit 12 952 Kilometer Kabel, Eastern Telegraph Company mit 48 087 Kilometer, Eastern and South African Tel. Comp. mit 16 525 Kilometer, Eastern Union Tel. Comp. mit 15 283 Kilometer, Commercial Cable Comp. mit 16 797 Kilometer Kabel.

Das Kabelverzeichnis gibt nach der Deutschen Verkehrszt. ferner Anhaltspunkte für die Lebensdauer der Kabel, wenn man die Jahreszahlen ihrer Legung betrachtet. So ist von besonderem Interesse, daß das erste eigentliche unterseeische Telegraphen-Kabel, das 1851 von den Brüdern Brett verlegt 41 Kilometer lange vieradrige Kabel vom Kap Südafrika (Eng-

land) nach St. Margarets Bay (Frankreich) noch heute betriebsfähig und in gutem Zustande ist, während von den späteren in den fünfzig Jahren verlegten Kabeln viele längst unbrauchbar geworden sind, darunter manche bekanntlich nach wenigen Wochen oder gar Tagen. Von den bis 1859 verlegten Kabeln sind noch elf in Betrieb und zwar außer dem genannten vom Jahre 1851 zwei betriebsfähige Kabel aus dem Jahre 1853, drei aus dem Jahre 1854, zwei aus dem Jahre 1853 und je eines aus den Jahren 1856, 1857 und 1859. Von den Kabeln der jetzigen Jahre sind noch 66 in Betrieb.

Im Nordatlantischen Ozean in der Nähe von Newfoundland sind die Kabel der Anglo American Company wiederholt durch stehende Eisberge zerschnitten worden. In tropischen Gegenden haben wiederum unterseeische vulkanische Ausbrüche die Zerstörung von Kabelverbindungen herbeigeführt. Selbst den Angriffen von Tieren sind die Kabel ausgesetzt; so leben in gewissen Gegenden des Meeres einige Arten von Bohrwürmern, welche zwischen der äußeren Bekleidung des Kabels hindurch in dessen Inneres dringen und die Guitaperchähle der Kabelseele antreffen und zerstören. Auch durch einen Walfisch, der sich in einer beim Anlegen des Kabels entflammenden Schlinge gefangen hatte und sich mit Gewalt wieder daraus befreien wollte, ist vor einiger Zeit in den südamerikanischen Gewässern ein Kabel ganz erheblich beschädigt worden. Entwürfen der atmosphärischen Elektrizität haben ebenfalls schon Beschädigungen von Unterseekabeln herbeigeführt; und endlich darf das Vorkommen veredelter Fabrikationsfehler nicht unerwähnt bleiben, deren Vorhandensein sich oft erst nach längerer Betriebsdauer der Kabel bemerkbar macht.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Seefahrt des Kaisers mit dem Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ nahm trotz stürmischer Fahrt den besten Verlauf. Am 26. d. abends fand auf dem Dampfer ein Diner statt, bei welchem der Kaiser auch ein Hoch auf den Fürsten Bismarck ausbrachte. Darauf trat der Monarch die Rückreise nach Berlin an.

Der Kaiser richtete von Bremerhaven her am 25. d. ein Glückwunschtelegramm an den Fürsten Bismarck zu dessen 60jährigem Jubiläum.

Das sehngigährige Militärijubiläum des Fürsten Bismarck wurde am Freitag in Friedrichshagen in aller Stille begangen. Seit dem frühen Morgen liefen zahlreiche Glückwünsche ein. Das zweite Garde-Regiment zu Fuß ließ durch einen Feldwebel eine Silberstatuette eines Grenadiers von 1813 überbringen. Generaladjutant v. Schwinn brachte am späten Nachmittag den Glückwunsch des Kaisers. Die von mehreren Militärsapellen angebotenen Ehrenbänder wurden sämtlich abgelehnt. Nurser eine Festtafel im kleinen Kreise fand keine weitere Veranstaltung zur Feier statt.

Dem Bundesrat ist dem Vernehmen nach eine Vorlage angegangen, nach der die Erhöhung des Anfangsgehalts der seit dem 1. April 1895 angestellten Postschaffner u. von 800 auf 900 Mk. und die Erhöhung des Meißengehalts der Landbriefträger von 900 auf 1000 Mk. vom 1. April 1899 ab im Reichshaushaltetat für 1899 ausgearbeitet werden soll.

Das Reichs-Gesundheitsrat hat, dem Reichs-Anzeiger zufolge, den meistbeteiligten Bundesregierungen Vorschläge für eine Revision und weitere Ausbildung der Grundzüge über die Dienstbahn und die Ruhezeiten der Eisenbahn-Betriebs-Beamten zu geben lassen. Diese Vorschläge sollen demnächst unter Leitung des Amts-Kommissarisch beraten werden.

Die Führerinnen der bürgerlichen Frauenbewegung beabsichtigen einen Aufmarsch auf die Frauen-

aus Anlaß der bevorstehenden Reichstagswahlen. Es soll darin die Aufforderung an die Frauen aller Berufsstände gerichtet werden, zu Gunsten einer Erweiterung der Frauenrechte ihren Einfluß bei den Wahlen mittelbar geltend zu machen.

Die vom Bundesrat beschlossenen Entwürfe zu Statuten für freie sowie für Zwangs-Einrichtungen sind weder für diejenigen, welchen die Aufstellung oder die Umarbeitung von Innungsstatuten obliegt, noch für die Behörden, welchen die Genehmigung zusteht, verbindlich. Sie sollen vielmehr lediglich Anleitungen zur Aufstellung und Umarbeitung von Innungsstatuten geben. Die Abweichungen müssen aber selbstverständlich mit dem Gesetze im Einklang bleiben.

Die Errichtung eines neuen Bauministeriums in Preußen wird jetzt ernsthaft in Erwägung gezogen. Nachdem bereits vor längerer Zeit der Kaiser im Antrage selbst ein solches Bauministerium als die beste Lösung der Reorganisationsfrage für das gesamte Kaiserreich bezeichnet hat, hat nunmehr auch das preuss. Staatsministerium sich für ein Bauministerium ausgesprochen.

Oesterreich-Ungarn.

Nachdem schon vor einiger Zeit in Wiener Blättern darauf hingewiesen worden war, daß Kaiser Franz Joseph die Feier seines Regierungsjubiläum durch die Weltausstellung in Wien abbrechen lassen möchte, ist nunmehr die amtliche Wiener Abendpost, am angeführten Zweckfeld bezüglich dieser Angabe entgegenzutreten, mit, daß der Monarch die Darbringung von Jubiläumsgeschenken, welcher Art sie auch seien, abgelehnt habe.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus hat die Frage der Beteiligung an den Delegationswahlen zu Reichstagen innerhalb der bisher geschlossenen deutschen Opposition gestiftet.

Frankreich.

Pariser Blättern zufolge sollen in den nächsten Tagen in London Briefe Herbazas an den früheren deutschen Militärattaché, Oberstleutnant v. Schmarztopfen, die den Verrat Herbazas betreffen würden, in London veröffentlicht werden. Diese „Enttarnungen“ würden ja recht interessant erscheinen, wenn ihnen — Beglaubigungen beigelegt werden könnten. Die Deputiertenkammer nahm ohne Beratung den Gesetzentwurf an, welcher die Regierung ermächtigt, für Madagaskar eine Anleihe im Betrage von 5 Mill. Franc zu emittieren. Derselbe ist hauptsächlich zur Anlage von Verkehrswegen bestimmt.

England.

Das Ausscheiden Deutschlands und Oesterreichs aus dem auf Aetia vertriebenen europäischen Konzert bildete im Unterhause den Gegenstand einer Anfrage, welche Harcourt an die Regierung richtete. Curzon erwiderte, keineswegs anders das Ausscheiden der beiden Mächte nichts an dem Hauptbekande hinsichtlich der Verantwortung für die getroffenen Maßnahmen von Seiten der noch vertriebenen Staaten. Die kritische Frage lese die Klärung der Verantwortlichkeit voraus; nachdem diese Angelegenheit unter Hebrerbestimmung aller Mächte erledigt sei, werde die Kandidatur des Prinzen Georg wieder in den Vordergrund rücken.

Belgien.

In unterrichteten Kreisen wird daran festgehalten, daß die internationale Konferenz in Brüssel stattfinden wird. Die Zustimmung der französischen Regierung steht aber noch aus, und es darf angenommen werden, daß eine bestimmte Erklärung derselben erst nach den im Mai bevorstehenden allgemeinen Wahlen erfolgen wird.

Spanien.

Die Regierung befreit die Absicht, neue Verpfändungen nach Cuba zu emittieren. — Der „Nacional“ veröffentlicht einen angeblichen Brief des Insurgentenführers Maximo Gomez an General

Im Reich der Töne.

11) Novelle von A. v. d. O. Hen.

(Fortsetzung)

„Ach Tante, sag'! so etwas nicht!“ Wanda bedeckte ihre Augen mit den Händen. „Dann muß ich auch den Versuch bestreiten, denn ich bin ja an der ganzen Reise schuld.“

„Wandachen, um Gotteswillen, nimm die Hände fort und sieh mich an! Kind, Kind, was redest du da! Es wird ja so schlimm nicht sein, aber daß er sich zuwellen recht anständig benimmt, das kannst du doch nicht bestreiten. Denke doch nur an Baden-Baden, wie er mit den Herren auf der Promenade Kratze! anfing. Wie unangenehm war das für uns alle.“

Wanda seufzte. „Ja, die Absicht, ihn in Baden-Baden etwas zu zerküßern, war wohl ganz verheißt und verheißt. Wehst du noch, wie er durchaus darauf bestand, im Moulette zu gehen, obgleich er beabsichtigt wurde, daß schon seit lange das Spiel aufgehört habe? Es war gerade so, als ob er kein Gedächtnis mehr hätte.“

„Nun, das sollte mich auch eben nicht wundern“, meinte Tante Nest. „Bei fortwährendem Schwindel und Kopfschmerz, wie er zu haben begünstigt, kann man wohl gedächtnislos werden. Aber wir sind ganz von dir abgelenkt, Wandachen, und dein Loz interessiert mich mehr, als Herberst, wenn du ihn doch nun einmal nicht willst. Eine Aufsehung muß dich jetzt treffen.“

Wanda konnte nicht mehr antworten, denn der Diener trat ein und meldete ändernd und mit offener Bestürzung: „Her, Herberst!“

Wanda sprang auf. Sie hatte Herberst an Abend erwartet, aber nicht jetzt schon, und das Gesicht bei

Diener's sagte ihr, daß irgend welche besonderen Umstände sein Kommen begleiten müßten. In dem er über die Schwelle kam, lag sie ihre Befürchtungen auch schon heftig. Er trug ein Ständchen in der Hand, einen Hut hatte er nicht gehabt und die Haare hingten ihm wild in das tollentbeugte, verallene Gesicht. Er grüßte die Damen nicht, sondern ging mit unruhigen Schritten und apathischem Blick bis in die Mitte des Zimmers und blieb dort wie ein Schlafender stehen. Wanda ging zu ihm, nahm seine Hand.

„Herberst!“ sagte sie angstvoll, „sichst du mich etwas? Kommen Sie, legen Sie sich zu uns. Dort ist Tante Nest; trinken Sie eine Tasse Kaffee mit uns. Haben Sie denn nicht ein wenig geschlafen?“

Herberst schien aus einem Traum zu erwachen, er blickte auf und sah sich um und sagte: „Geschlafen?“ sagte er. „Ja, ich habe geschlafen, aber es ist schon lange her, und ich bin noch sehr müde.“

„Nun, so wird der Kaffee Ihnen gut thun“, rief Tante Nest, die sich nach dem gehaltenen Schreck über sein Aussehen wieder beruhigte. „Legen Sie Ihren Stock ab, und kommen Sie heran.“

Herberst folgte der Aufforderung, er ließ sich von Wanda den Stock abnehmen und setzte sich. Der Kaffee, den er begierig hinuntertrank, als ob er durstig sei, schien ihm gut zu thun, denn er wurde heiterer, sein Gesicht und seine Augen belebten sich, und er sprach, erzählte und lachte viel. Als die Rede auf den Vorfall in Baden-Baden kam, kamme seine Feierlichkeit keine Grenzen.

„Haben Sie gesehen, was für Schickel die Hefl machten? So dünn und hochmühtig? Die hatten noch etwas ganz anderes verdient!“

„Aber, Herberst, Sie hatten angefangen, wissen Sie das nicht mehr?“ fragte Wanda halb lächelnd, halb belotzt, ihn zu erregen.

„Ich angefangen?“ Sein Ton war wirklich schon gereizt. „Sie hatten Ihnen auch Recht getreten, die —“

„Wie auf's Reich?“ Wanda und Tante Nest warfen sich einen Blick zu, welcher sagte: „Was heißt dies alles? Es ist nichts mehr mit ihm anzufangen.“

Eine verlegene Pause entstand. Wählich ging Herberst an den Flügel und fing an zu spielen. Wanda folgte ihm und nahm ihre Geige. Ohne Verabredung spielten sie zusammen: es war, als flössen ihre Seelen ineinander, als könnten sie nie wieder aufhören.

„Aber mit einem Mal brach Herberst wieder ab und sah mit unruhig flackernden Augen zu ihr auf.“

„Wollen wir Kunststücken zusammen machen?“ fragte er.

„Ja, Kunststücken!“ rief Wanda enthusiastisch. „Aber ein Jahr muß ich noch lernen, studieren, Herberst; dann wollen wir die Welt in Gestirnen legen, entzünden, bewahren — nicht aus Muthwillen, sondern um der Kunst willen, der hohen, einzigen allein!“

Herberst warf sich vor ihr auf die Kniee. „Ja, ja, wiederholte er, „um der hohen, einzigen willen!“

„Stehen Sie auf, Herberst! — Tante Nest, was sagst du dazu?“

Tante Nest war begeistert von dem Plan und erklärte sich bereit, die Rolle der Begleiterin zu übernehmen, so dornig sie auch sein mögliche.

„Wenn das dein Glück ist, Wandachen —“ sagte sie gerührt, und Wanda küßte sie mit dankbarer Nahrung.

„Vielles Tanten! Wenn du mir nicht zustimmst, würde ich nicht so ruhig bei dem großen Entschluß sein, aber wenn das vernünftige Alter ja sagt, darf die Jugend sich ihrem Glück überlassen.“

Am nächsten Abend erwartete Wanda ihre künftigen Mitgespieler „zur Nachfeier“, wie sie sagte.

Blanco, in welchem der erstere die ihm gestellten Bedingungen zur Unterwerfung zurückweist.

Rußland.

Von einem künftigen Plan des russischen Ministeriums der Telekommunikation wissen die Blätter von erzählen. Das Ministerium soll die Absicht haben, im Hinblick auf die häufigen Zusammenstöße und Unfälle, welche auf den russischen Eisenbahnen eine Zwangsversicherung für die Passagiere durchzuführen und zwar in der Form, daß die Versicherungsprämie in einer Erhöhung des Billetpreises liegen soll.

Balkanstaaten.

Die zwischen Rußland und der Serbie in Petersburg geführten Verhandlungen über die Art der Bedingung für die vereinbarte Anzählung der ruffischen Kriegsentwickelung haben zu einer prinzipiellen Entscheidung darüber geführt, daß diese Anzählung durch Anweisungen auf die Schlichter einiger Mächte erfolgen soll. Für die Einzelheiten der Verhandlungen sind dem russischen Botschafter in Petersburg Instruktionen zugegangen. Die Botschafter Italiens, Frankreichs und Englands überreichten der Serbie identische Verbainoten, in welchen die Bezahlung der Entschädigungen für die Fiktionierung bei den betreffenden Mächten während der armenischen Wirren im Jahre 1896 aus der Kriegsentwickelung verlangt wird.

Petersburger Blätter melden fernerlich die Ergreifung des Albanos-Macedoniers G. A. L. eines der Mörder Stambouls, in Rumänien; da aber über hundert Gendarmen und Auslieferungsanträge nicht verhandelt, so ist anzunehmen, daß die Ergreifung G. A. L. auf einer neuen Phase in der gerichtlichen Verfolgung der Mörder Stambouls führen wird.

Amerika.

Nach einer Meldung des „New York Herald“ erklärt die Kommission zur Untersuchung des „Maine“-Unglücks, daß die Explosion von außen erfolgt sei, falls aber nicht fest, wen die Verantwortlichkeit trifft und spricht sich nicht über den Charakter der Explosion aus; durch Zeugnisse ist jedoch dargelegt, daß die Explosion durch eine unterirdische Mine verursacht sei.

China.

China hat sämtliche russische Forderungen angenommen. Die Angelegenheiten sind folgende: 1) Die Verpachtung Port Arthurs auf 25 Jahre als beschießener Marinestützpunkt. 2) Die Verpachtung von Teliennan als offenen Hafen und zugleich als Embarkation für die transmanchurische Eisenbahn auf eine ähnlich lange Zeitdauer und mit dem Recht auf Befestigung. 3) Das Recht für Rußland, eine Eisenbahn von Wenna nach Teliennan und Port Arthurs unter denselben Bedingungen wie bei der manchurischen Bahn zu erbauen. Das Telegramm fügt hinzu, daß China keine Stellung wahr durch Beibehaltung nomineller Oberhoheitsrechte, aber die Verpachtung sei im übrigen gleichbedeutend mit Abtretung.

Deutscher Reichstag.

Am 26. d. wurde die zweite Beratung des Flottengesetzes beendet. Der § 2, durch den Bereitstellung der Mittel für die erforderlichen Ersatzarbeiten innerhalb der für die verschiedenen Schiffsklassen für erforderlich erachteten Fristen festgesetzt werden soll, wurde nach längerer Debatte mit 193 gegen 118 Stimmen angenommen. Die §§ 3 (Indienienhaltungen), 4-6 (Waffenbestand) und sonstige Ausgaben) gelangten ebenfalls zur Annahme. Die §§ 7 und 8, welche die Bedingungsfrage. Zu denselben Tagen vor die Anträge über u. Gen. betr. Einführung einer progressiven Einkommensteuer, der alle Einkommen über 6000 M. unterworfen sein sollen, sowie Richter u. Gen. betr. Einführung einer Vermögenssteuer für alle deutschen Staatsangehörigen, deren beizugleiches und unbeschränktes Vermögen den Gesamtwert von 160 000 M. erreicht. Nach längerer Debatte wurden beide Anträge abgelehnt und die Kommissionsfassung un-

Da ersehen schon zu früher Stunde Frau von Nichtsof bei ihr mit einer so verwirrten und verlegenen Miene, daß Wanda sich logisch zu der Frage: „Was ist geschehen?“ veranlaßt sah.

„Meine liebe Wanda“, antwortete Frau von Nichtsof, und man höre ihrer Stimme an, wie peinlich ihr das sei, was sie zu sagen hatte, „ich komme so früh, weil ich Ihnen eine Mitteilung machen möchte, die für uns alle nicht angenehm ist; sie läßt sich aber nicht umgehen. Sie wird Ihnen so unglücklich, wie lächerlich klingen, und doch ist sie wahr; möchte ich das nicht ganz genau, so würde sie mir als eine unfröhliche Entdeckung erscheinen.“

„Sie machen mich grenzenlos neugierig“, antwortete Wanda lächelnd, aber nicht ohne eine unbehagliche Ahnung. „Das muß ja etwas Schreckliches sein, was selbst Sie aus der Fassung bringt.“

„Ja, — denken Sie nur, Herbert hat heute vor mittig in der Stunde meiner Anna einen — Heiratsantrag gemacht! Können Sie so etwas begreifen? Das Kind kam außer sich nach Hause, warf sich auf die Erde und weinte und schrie, sie sei beschimpft, sie leide und müsse sterben. Denn er hatte darauf bestanden, gleich den Verlobungsschwur zu bekommen, ihr einen Ring anzusetzen und mehr solchen Unsinn, bis sie halb tot vor Angst sich losgerissen habe und forgerührt sei. Was sagen Sie dazu, liebe Wanda? Mein Mann und ich sind sehr böse auf Herbert; er ist ein halbtotter Mensch, der nicht zu wissen scheint, was er thut.“

Wanda war weiß geworden wie ein Tuch, nicht aus Jorn über das, was Frau v. Nichtsof zu beunruhigen schien, Herberds vermeintliche Untreue an ihr, sondern vor großem, übermannendem Schrecken. Diese Sanftlung Herberds nach dem gestrigen Abend und Ab-

ändert angenommen. Darauf bewilligte das Haus das Ordinarium und das Extra-Ordinarium des Marine-Glets, desgleichen eine Reihe kleinerer Glets, darunter das Staatsglets.

Preussischer Landtag.

Im Herrenhaus wurde am 26. d. nach Erledigung einiger Petitionen das Gesetz betr. die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beilegung der Hochwasserbeschwerden des Sommers 1897 verabschiedet angenommen.

Das Abgeordnetenhaus räumte am 26. d. mit den meisten des Glets auf. Im Glets des Finanzministeriums wurde der neue Dispositionsansatz von 400 000 M. zur Förderung des Postdienstes in Polen, Bessarabien und im Regierungsbezirk Opatow bewilligt. Zum Gletsgeleit selbst wurde der von Abg. Lotzitsch eingebrachte Vorparagraf angenommen. Auch wurden noch die beiden ersten Paragrafen des Komptabilitätsgesetzes erledigt.

Apollinischer Tagesbericht.

Berlin. Nach der einstimmigen Ansicht der entscheidenden Bankbeamten handelt es sich nicht um Hintertziehung von Banknotenstücken, als vielmehr um ein regelrecht ausgeführtes Münzverbrechen. Grinenthal soll nämlich die vercurten Banknoten mit dem roten Stempel versehen haben, der denselben erst in der Reichsbank nach der Einfrierung aus dem Reichsdruckerei aufgedrückt wird. In einem hiesigen Geschäft soll Grinenthal zweimal wöchentlich große Einkäufe gemacht und die Kaufsumme stets mit einem neuen 1000-Markschein bezahlt haben. (Dann wären die in Umlauf gesetzten Tausendmarkscheine also falsch! Aber wie ist ein solches Falschlag zu erkennen? Und wer trägt den Schaden, wenn es erkannt wird? — Schnelle Aufklärung ist dringend erwünscht!)

Halle. Auf dem Glühfischmarkt bei Welfesholz sind am Donnerstag neun Bergleute durch niedergehendes Gestein verunglückt worden. Zwei wurden tot, die andern schwer verletzt herbeigezogen.

Hogau. Fluchtig geworden ist der bei der Herrschaft Thamm im Neumarkt angestellte Kassierer. Denselben war die Stellung gefündigt. Angeblich behufs Erlangung einer anderen Stelle suchte er einen dreitägigen Urlaub nach, der ihm auch gewährt wurde. Der Urlaub und noch einige Tage darüber verstrichen — der Kassierer aber kam nicht wieder. Es wurde nun die Kasse einer Revision unterzogen, wobei sich ein Fehlbetrag von etwa 1700 M. herausstellte. Der Geschäftliche ist immerhin noch beschiden gewesen, da er einen erheblichen Kassenschatz zurückgelassen hat.

Braunsberg. Wöhrthalene Selette aus der Bronzezeit wurden zu Lichtstahl in Opihrnen beim Aufgraben eines Felders entdeckt. Einem trug eine Bronzelette um den Hals, auch fand man Armspangen und Klebspangen, die aber so vom Grünstein zertrümmert waren, daß sie halb zerfielen.

Duer i. Westf. Drei angetrunzene polnische Bergleute brangen drei Tage in die Wohnung des Waters eines der drei Wirtshäuser, des 63-jährigen Gieltsch. Sie schlugen die Hausfrau ein und bedrängten den alten Mann bereit, daß dieser in seiner Angst ein großes Brotmesser ergriß und seinen eigenen Sohn und dessen Begleiter niederstach. Beide sind tödlich verletzt. Der alte Gieltsch wurde vorläufig verhaftet.

München. Wegen Mißhandlung eines Schülmädchens, die zu dessen Tode führte, wurde der Hilfslehrer Maiböhl in Gaimbding in Bayern verhaftet.

Mex. Der Spionverwech gegen den Bildhauer Gielnen und Zufall wird sehr geheim geführt, doch verlautet, daß es sich hauptsächlich um Einschleppung der Fekungsmerke in einen größeren Plan von Mex gehandelt haben soll.

Wemel. Die Folgen der neuen Verordnungen über den Passengeldverkehr der russischen Grenzstruppen beginnen sich zu zeigen. Im russischen Grenzvorposten bei Stralungen wurde ein russischer Unteroffizier, der auf der Rückreise von Amerika ohne Paß die Grenze überschritt und auf den Anruf der Wache nicht sofort

stand, erschossen. Das gleiche Schicksal hatten zwei japanische Spiritussmuggler, welche bei Stodjuchen von der Grenzwahe getötet wurden.

Bafan. Das Landgericht beurteilte den Verbrechenhändler Absmaier aus München, einen auf den bairischen Kennbahnen bekannten Sportmann, wegen Betrugs zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahr Ehrverlust und ordnete seine sofortige Verhaftung an. Absmaier nahm unter der falschen Vorpiegelung, seine russische Traberfaute „Frieda“ sei ein Pferd bayrischer Abstammung und Anzucht, an dem Kennen des „Berens zur Förderung der Traberzucht in Bayern“ in Partstücken teil und erang durch diesen Betrug drei erste Rennpreise im Gesamtbetrag von 2800 M.

Leibach. Die Genickstarre, diese fürchterliche räufelhafte Krankheit, die alljährlich in Krain Obere fordert, trat in letzter Zeit in den Driftschichten Potokobas und Kotrebelsch (politischer Bezirk Littai) epidemisch auf. Es erkrankten zwei Männer und sechs Kinder; von letzteren sind drei nach kurzer Krankheitsdauer gestorben. Die Epidemie ist aus dem benachbarten Trifal, wo sie sehr heftig auftrat, eingeschleppt worden, und es wurden zu ihrer Bekämpfung alle sanitätspolizeilichen Maßregeln durch die Landesregierung eingeleitet.

Paris. Madame Drehsch erhielt ein vom 26. Januar datiertes Schreiben ihres Gatten, worin er über unentschiedene Behandlung klagt und seinen baldigen Tod ankündigt. Das Schreiben schließt mit den Worten: „Das sind Zeiten eines Sterbenden.“

Die künftigen Ingenieure von Paris sind in Verzweiflung, und zwar über nichts anderes als die unzähligen Motten, die in den unerlösbaren Gefassen der Seifehaute haften. In den Kellerräumen der Markthallen, des Palais Royal u. s. w. sollen die Tiere geradezu fürchterliche Vermehrungen anrichten, und weber Stunde noch Stagen sind im fröhlichen Meer von Nagern zu bekämpfen. Ein probates Mittel wäre vielleicht, die Mottenjagd zu einem modernen Sport zu erheben, um so mit Unterfertigung der oberen Schichtausend die schwer bedrängte Stadt von ihren Feindern zu befreien.

Palermo. Baronessa Teresa Cibassi, eine 17-jährige Schönheit, wurde, als sie in Gesellschaft ihrer Mutter prominierte, vom dem 27-jährigen Kanoniker Barcaranca angefallen und durch vier Messerstiche im Gesicht fürchterlich entstellt. Die Wunde wollte den Attentäter, der die Tat wegen unerwidelter Liebe begangen, tödlich; derselbe wurde jedoch verhaftet.

Kopenhagen. Ein Schneesturm verurteilte in der Nacht zum Freitag und am Freitag selbst zahlreiche Schiffsunfälle und Verkehrsstörungen, besonders auf Änen. — Bei Wörup (Jütland) fand infolge der herrschenden Dunkelheit ein Zusammenstoß zweier Züge statt, bei dem drei Arbeiter getötet und mehrere verletzt wurden. Bei Bornholm wurden seit Freitag 26 Fischereiboote vermißt.

Neu York. Der Altundvierziger Oswald Deist, der „Diktator von Paffau“, ist am 9. März in dem hiesigen Altenheim von Cincinnati im Alter von 75 Jahren aus dem Leben geschieden.

Wuntes Allerlei.

Die Verteilung der Hauptsprachen auf der Erde. Nach Angabe einer englischen Zeitschrift sprechen gegenwärtig 500 Millionen Menschen eine oder die andere der Hauptsprachen der Jetztzeit. 125 Millionen oder der vierte Teil bedient sich der englischen Sprache, 90 Millionen sprechen russisch, 75 Millionen deutsch, 55 Millionen französisch, 45 Millionen spanisch, 35 Mill. italienisch und 12 Millionen portugiesisch. Angeföhrt sind zwei Drittel aller Briefe und Karten, die durch die Post vermittelt werden, in englischer Sprache geschrieben.

Vorbereitung. „... Du willst also endlich das Trinken lassen?“ „Ja! Ich habe mir schon ein Messer ohne Stutzstieher gekauft!“

kommen! „Er weiß nicht, was er thut,“ wiederholte sie sich. „Wo wird das enden?“ fragte sie sich — ahnend, schauernd. Nißham erzwingt sie insofern die notwendige Ruhe und sogar ein Lächeln, als sie erwiderte:

„Nehmen Sie es nicht so schwer, beste Frau v. Nichtsof; Sie kennen ja Herbert, er ist wunderbar. Menschen hat ihn immer sehr gefallen; er läßt sich einlaid, und den Schrecken von der unglücklichen Gletscherfahrt hat er noch nicht überwunden. Er wird schon wieder vernünftig werden — hat dann die ganze Sache vergessen — Man muß einmal ernsthaft mit ihm reden.“

Wanda sprach in abgerissenen Sätzen, hastig — und zwang sich, dazu zu lachen. Frau von Nichtsof warf einen prüfenden Blick in ihre Gesicht.

„Nun, wenn Sie das denken — so wollen wir uns beruhigen. Aber Anna werden Sie heute entschuldigen, nicht wahr? Sie kann sich nicht entschließen, ihm schon wieder zu begegnen. Die Stunden haben jetzt natürlich ein Ende.“

„Ob er nur kommen wird?“ dachte Wanda in idyllischer Angst. Es schien nicht so. Nichtsof kam und küßte Wanda mit erster Ergebenheit die Hand. Sie mußte fast lächeln, als sie sich sagte, daß alle Glauben würden, Herbert habe ihr ein Unrecht getan. Auch Klemens stellte sich ein, frisch und heiter und so frohlockend von Kraft und Gesundheit, daß Wanda ihn mit der Sonne verglich, von der es heißt: „Sie steigt von den Bergen wie ein Held,“ und sie dachte wieder mit unbesiegligen Entzünden des Anblickes, als er auf der Alp ihr entgegenkam. Seine ungezwungene Fröhlichkeit wirkte vermittelnd zwischen dem etwas befangenen Freunden, und bald schien die drückende Stimmung ganz verpöcht, bis Lante Neß kam und

in aller Harmlosigkeit von dem gestrigen Abend anfang zu schwärmen, von dem Spiel der beiden und den Plänen, die sie gemacht hatten. Nichtsof warien sich einen bedeutungslosen Blick zu, und Wanda, peinlich berührt, gequält von ihrer unbestimmten Angst, stand auf und machte sich im Nebenzimmer zu schaffen. Es war bereits überall Gas angezündet worden. Klemens folgte ihr logisch.

„Gnädige Frau, wie ist Ihnen die Reite bekommen?“

„Haben Sie Herbert heute schon gesehen?“

Die beiden Fragen kreuzten sich, und die Fragenden saßen sich einen Moment laufflos an.

„Gut, sehr gut, ich danke Ihnen,“ antwortete Wanda mit verdorrter Haut, und Klemens sagte betreten: „Neh ich habe ihn nicht gesehen.“

Wieder schwiegen sie. Wanda ließ sich in einen Sessel sinken und beschautete ihre Augen mit der Hand, damit Klemens nicht die Aufregung und Angst daran gewahr. Er aber hatte sie schon gesehen; er trat ihr näher, legte sich an ihre Seite und sprach mit halblauter Stimme:

„Sie haben eine Sorge, gnädige Frau; darf ich sie nicht teilen? Sie leiden — das zu sehen fällt mir schwer. Was quält Sie? Ich soll es nicht wissen? Ach, bezeichnen Sie meine Forderung nicht, es war — ich bilde mir ein, ich könnte Ihnen vielleicht nügen.“ Wanda sah auf und streifte ihn mit einem eigenartigen Blick. „Ich danke Ihnen,“ sagte sie leise, „aber es ist nichts — nichts!“ Sie reichte ihm die Hand, die er einen Augenblick festhielt, ohne daß sie widerstrebe.

